

Kindern herbeibrachte, ihr wieder ein volles Haus und erfreuliche Gesellschaft schickte.

Highbury, das große, dicht besiedelte Dorf, das schon fast eine Stadt zu nennen war und zu dem Hartfield trotz seines separaten Parks mit seinen von Büschen umsäumten Spazierwegen und seines Namens tatsächlich gehörte, bot ihr keine Gleichgestellten. Die Woodhouses waren die Ersten am Ort. Alle sahen zu ihnen auf. Sie hatte viele Bekannte dort, denn ihr Vater war zu jedermann zuvorkommend, doch nicht einen Menschen unter ihnen, der auch nur für einen halben Tag anstelle von Miss Taylor hinnehmbar gewesen wäre. Es war eine betrübliche Veränderung; sie konnte nur darüber seufzen und sich unmögliche Dinge wünschen, bis ihr Vater erwachte und es notwendig wurde,

wieder heiter zu sein. Seine Lebensgeister bedurften der Aufmunterung. Er war ein nervöser Mensch, war leicht niedergedrückt, liebte all diejenigen, an die er gewöhnt war, und haßte es, sich von ihnen zu trennen; er haßte Veränderungen jeglicher Art.

Verehelichungen als Ursache von Veränderung waren stets eine unangenehme Sache für ihn. Er war keinesfalls schon versöhnt mit der Heirat seiner eigenen Tochter; und obgleich es eine reine Liebesheirat war, sprach er von Miss Taylor, als er sich nun auch noch von ihr trennen mußte, immer nur in mitleidigem Ton.

Aufgrund einer gewissen Selbstsucht und da er niemals imstande war, sich vorzustellen, daß andere Leute anders empfinden könnten als er, neigte er sehr zu der Auffassung, daß

Miss Taylor sich selbst etwas ebenso
Beklagenswertes angetan hatte wie ihnen
beiden und daß sie um vieles glücklicher
gewesen wäre, hätte sie ihr ganzes Leben in
Hartfield verbracht. Emma lächelte und
plauderte so fröhlich sie konnte, um ihn von
solchen Gedanken abzubringen; doch als der
Tee kam, war es ihm unmöglich, nicht wieder
genau das gleiche zu sagen, was er schon
beim Dinner gesagt hatte.

»Arme Miss Taylor! Ich wünschte, sie wäre
wieder hier. Was für ein Jammer, daß Mr.
Weston jemals auf sie gekommen ist.«

»Ich kann dir nicht zustimmen, Papa, das
weißt du. Mr. Weston ist ein so gutmütiger,
angenehmer und vortrefflicher Mensch, daß
er eine gute Frau vollkommen verdient; und
du würdest doch nicht wollen, daß Miss

Taylor für immer bei uns leben und all meine seltsamen Launen ertragen muß, wenn sie ein eigenes Haus haben kann?«

»Ein eigenes Haus! Aber worin liegt denn der Vorzug eines eigenen Hauses? Dies hier ist dreimal so groß. Und du hast niemals irgendwelche seltsamen Launen, meine Liebe.«

»Bedenke doch, wie oft wir uns gegenseitig besuchen werden! Wir werden ständig zusammenkommen! Und wir müssen damit beginnen und ihnen bald unseren Hochzeitsbesuch abstatten!«

»Aber mein Kind, wie kann ich denn überhaupt bis zu ihnen kommen? Es ist so weit nach Randalls. Ich könnte nicht halb so weit zu Fuß gehen.«

»Nein, Papa, niemand denkt daran, daß du

zu Fuß gehen sollst. Wir nehmen natürlich die Kutsche.«

»Die Kutsche! Aber James wird die Pferde nicht gern für einen so kurzen Weg anspannen wollen; und wo sollen die armen Pferde bleiben, während wir unseren Besuch machen?«

»Sie sollen in Mr. Westons Stall gebracht werden, Papa. Du weißt, das haben wir schon alles geregelt. Wir haben das gestern abend alles mit Mr. Weston besprochen. Und was James angeht, kannst du sicher sein, daß er immer gern nach Randalls fahren wird, wo doch seine Tochter dort Hausmädchen ist. Ich zweifle nur, ob er uns jemals irgendwo anders hinfahren will. Das war deine Schuld, Papa. Du hast Hannah diese gute Stelle verschafft. Niemand hat an Hannah gedacht, ehe du sie